

Palmsonntag, 28.03.2021: Mutig oder naiv? – zu Mt 21,1-11



Liebe Leserin, Lieber Leser

Am Palmsonntag erinnern wir uns daran, wie Jesus auf dem Rücken eines Esels in Jerusalem einzieht. Unter dem Jubel der Menschen, die ihn begleiten, und jener, die sich durch diese Begeisterung anstecken lassen.

Wenige Tage später wird Jesus in derselben Stadt gefangen genommen und zu Tode gebracht. Die Stimmung, die wir in den Evangelien wahrnehmen – mit dem Beschrieb, wie die Priester und Schriftgelehrten mehrheitlich ablehnend auf Jesus reagieren und den Leidensankündigungen – lassen vermuten: Jesus war bewusst, dass er sich in Jerusalem unter Umständen in tödliche Gefahr begab. War es mutig oder naiv von ihm, dass er dorthin ging?

Ob er wohl hoffte, dass alles doch noch eine andere Wendung nehmen würde? Oder ging er hin, weil er wusste, dass dies sein Weg war? Zweiteres legen uns die Evangelien nahe: es musste so kommen. Jesus hat damit eine höhere Berufung zugunsten aller Menschen erfüllt.

Überliefert ist, dass Jesus weder frei von Angst war, noch die ganze Zeit über mutig blieb: «Und er nahm Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit sich, und er wurde immer trauriger und mutloser.», so lesen wir im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 26, Vers 37.

Mut und Angst gehören zusammen. Mutig ist, wer seine Angst überwindet, angesichts einer Situation, die mögliche Gefahren beinhaltet. Wer keine Angst empfindet, braucht auch keinen Mut. Angst ist natürlich, jeder Mensch kennt sie. Sie kann überlebenswichtig sein. Angst kann jedoch auch lähmen. Sie kann sich anfühlen, wie ein grosser Klumpen im Bauch, der einem jede Freude am Leben nimmt. Angst kann jemanden aggressiv und unnötig gewaltbereit machen.

Jesus hat seine Angst überwunden und ist seinen Weg gegangen – für uns: damit wir unsere Ängste überwinden können, die uns an einem guten gemeinsamen Leben hindern. Er hat die Angst im Grossen überwunden – damit wir auch schon im Kleinen mutig sein können.

Nun kann die Frage auftauchen, ob es mutig ist oder naiv, dies zu glauben. Zu glauben, dass Gott sich in Jesus Christus den Menschen gezeigt und hingegeben hat. Dass er der König ist, der Friede und Gerechtigkeit bringt, und dass er dafür gestorben und auferstanden ist.

Mutig ist es, dies zu glauben, weil der Weg des Friedens und der Gerechtigkeit, zu dem wir damit berufen sind, oft ein unbequemer und gefährlicher Weg ist. Und auch, weil wir uns mit diesem Glauben möglicherweise dem Spott derer aussetzen, die damit nichts anfangen können. Und ja, vielleicht braucht es gleichzeitig eine Prise gesunder Naivität, es zu glauben: nicht in blauäugiger Weise, sondern mit der Unbefangenheit der Kinder, die Jesus deswegen rühmt. Damit wir trotz allem, was in der Welt an unbegreiflich Ungerechtem und Unfriedlichem geschieht, die in Jesus Christus begründete Hoffnung nicht verlieren.

Pfrn. Ghislaine Bretscher